

Der geheimnisvolle Herr Ryba

Der skurille Streifen "Renoir in Weßling" von Robert Rynarzewski ist etwas für Fans

von Patrizia Steipe Süddeutsche Zeitung Nr. 177 vom 03.08. 2011

Weßling - Der Pfarrstadel Weßling als neuer Spielort hat seine Feuertaufe beim Fünfseen-Filmfestival bestanden. Vom Zuschauerandrang sichtlich überrascht, mussten die Veranstalter bei Abendvorstellung improvisieren, um zusätzliche Plätze für die vielen Cineasten zu schaffen. Sogar in den Nischen des historischen Gebäudes drängten sich Besucher. Der gute Zulauf machte Mut, erklärte Brigitte Weiss von Verein "Unser Dorf". Der Verein plant nämlich dem "Kino im Pfarrstadel" in Zukunft einen festen Platz im Veranstaltungskalender einzuräumen. Einmal im Monat wird Matthias Helwig in Zukunft hier seine Filme vorführen. An diesem Abend hatte der Kurzfilm "Renoir in Weßling", der als Vorfilm von "All that Remains" lief, neugierig gemacht. Der Filmtitel erinnerte an den französischen Impressionisten Auguste Renoir, der tatsächlich 1910 in Weßling geweiht hatte. Für Regisseur Robert Rynarzewski (Delling) und Produzent Wojciech Bielawski war das der ideale Stoff, um einen surrealen Kurzfilm zu drehen. Wer einen Dokumentarfilm erwartet hatte, sah sich allerdings enttäuscht. "Renoir in Weßling" lebt von den Bildern und kommt mit minimaler Handlung aus. Geschickt hat der Filmemacher heute und damals im Film vermischt.

Aus der S-Bahn steigen auf dem Weßlinger Bahnhof wie aus dem Jenseits längst verstorbene Maler-Ikonen wie Salvator Dali, Gabriele Münter, Ernst Ludwig Kirchner und eben Auguste Renoir. Sie alle haben eine Einladung zur einer Ausstellung bekommen. Die Künstler schreiten durch den Ort, suchen nach der Kunst, die sie nur ansatzweise in den Votivtafeln in Grünsink antreffen und schimpfen auf einen Herrn Ryba, der für das ganze Schlamassel verantwortlich gemacht wird. Die alten Kostüme, die schnellen Bewegungen, die man aus der Zeit kennt, als die "Bilder laufen lernten", die Schwarzweißbilder, die dramatische Hintergrundmusik und die dem Stummfilm geschuldeten gestischen Überzeichnungen bildeten einen skurrilen Kontrast zu den Bildern des modernen Weßlings mit seinem Autoverkehr und technischen Neubauten. Kunst suchen die Maler vergebens und so verlassen sie das Dorf, allerdings nicht mit der S-Bahn. Der Film wurde im April 2010 in nur fünf Stunden abgedreht. "Alles ist intuitiv wie von alleine gelaufen", erklärte Rynarzewski, der gemeinsam mit dem Produzenten die Vorstellung besucht hatte. Auch der "geheimnisvolle Herr Ryba" sei frei erfunden, versicherte Rynarzewski. Ryba sei polnisch und bedeute Fisch. Das habe zum Weßlinger See gepasst, erklärte der Filmemacher. An solche Zufälle möchte das Publikum kaum glauben. Denn es habe tatsächlich einen Herr Ryba gegeben, der in Weßling eine Ausstellung von Renoir konzipiert hatte, informierte eine Besucherin. Auch einen als Renoir verkleideten Schauspieler kennen die Weßlinger. Anlässlich der Jubiläumsfeier zum 100-jährigen Bestehen der Bahnstrecke Pasing-Herrsching hatte es den Auftritt eines historischen Renoirs gegeben. Zufall? Soviel ist sicher: Fortsetzung folgt.